

stellung. Im Laufe des 4. Jahrhunderts reichte der Einfluß des römischen Bischofs auf die „Bischöfe Italiens“ d. h. die sog. suburbicariſchen Provinzen, als deren „Haupt“ (caput) er öfter apoſtrophirt wird. Noch bedeutete dies nichts als eine Ehre ohne jede Verbindlichkeit; es mußte aber anders werden¹⁾, wenn einmal das Haupt zu regieren verſtand. Weſentlich iſt, daß im 4. Jahrhundert auch in Rom das Chriſtentum ſich durchſetzte, nicht nur in den unteren Schichten und bei den Zugezogenen, ſondern nun wenn auch noch langſam im Adel und bei den ſog. Gebildeten. Das Schickſal entſchied gegen Julian²⁾ und gegen die Symmachi; der Übertritt eines Marius Victorinus zeigte, daß das Chriſtentum Mode wurde und auch die „Philosophen“ nicht mehr abſchreckte. Aber auch die Zeit der Armut war von der römischen Gemeinde gewichen: prächtige Kirchen, Gräber von Heiligen, Kapellen für Märtyrer zeugten vom Reichtum und ſteigerten das Anſehen des Kirchenfürſten.

In der Kirche des Weſtens herrſchte alles eher denn klare Ordnung. Die ſchnelle Vermehrung der Biſchofsſitze führte allenthalben zu Übergriffen, Gebietsübertretungen und Schädigungen des biſchöflichen Amtes ein Verfahren bei ſolchen Streitigkeiten, bei Anklagen und Abſetzungen von Biſchöfen gab es nicht. Auf der Synode von Serdica (342), die faſt nur den Weſten vertrat und mit dem Oſten im Streit lag, wurde auf Antrag des Hoſius von Cordova beſchloſſen, an den römischen Biſchof ſolle jeder abgeſetzte Biſchof appellieren. In einem beſchränkten Abſchnitt war er damit kirchlicher Oberrichter des Weſtens gewiß nicht aus eigener Initiative: die Verhältnisse der Kirche und das Intereſſe des Kaiſers wirkten zuſammen, der damalige Biſchof Julius von Rom war auf der Synode noch nicht einmal zugegen geweſen. Die Beſchlüſſe von Serdica blieben praktiſch wirkungslos: es fehlte ihnen die Publikation als Reichsgeſetz, die Konſtantius verweigerte, da er es mit den Biſchöfen des Oſtens hielt.

Daſſelbe Zuſammenwirken von kirchlichem und ſtaatlichem Ordnungsbedürfnis führte im Jahre 378 zu einem Markſtein

¹⁾ Haller 1, 80.

²⁾ Neue Geſichtspunkte dazu gibt Stauffenberg.